



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 119'537
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 53
Fläche: 11'759 mm²

Inspiriert, engagiert

Das Kammerorchester Basel in Zürich

Jürg Huber · Himmlisch lang empfand Robert Schumann seinerzeit die Sinfonie Nr. 8 in C-Dur D 944 seines Komponistenkollegen Franz Schubert: «wie einen dicken Roman in vier Bänden». Doch hienieden geht alles einmal zu Ende, und dies manchmal schneller als vorgesehen, denn Mario Venzago hatte drei der vier Bände gekürzt und in den Ecksätzen und teilweise auch im Scherzo auf die Wiederholungen verzichtet. Was jammerschade war, denn so inspiriert wie unter Venzagos Händen erklingt Schuberts «grosse» C-Dur-Sinfonie nicht alle Tage.

Schon die zügig genommene Einleitung zum Kopfsatz geriet frei atmend. Um ins Allegro des Hauptteils zu gelangen, benötigte Venzago nur ein leichtes Anziehen des Tempos; überhaupt ging der Dirigent flexibel mit dem Grundzeitmass um, ohne je willkürlich zu wirken. So konnte das **Orchester** Schuberts Sehnsuchtsmusik in ihren reichen Facetten zwischen Naturlaut und Bauernhochzeit frei entfalten, zumal es in allen Registern kräftige Farben bereithielt, die in der Kammerbesetzung eine vollendete Klangbalance ermöglichten. Organisch schwangen sich die Linien auf, liebevoll pflegte Venzago die Details, arbeitete den in der Partitur angelegten Wechsel von nahem und fernem Klang heraus, so dass die Hornrufe im Andante direkt ans Herz rührten. – Ob solch starker Eindrücke drohte der erste Teil des von den **Migros-Kulturprozent**-Classics in der Zürcher Tonhalle organisierten Abends im Gedächtnis zu verblassen, wiewohl die quirlige Sol Gabetta und der fokussierte Matthias Arter ihre Aufgaben engagiert erfüllten. Dieser ging das Oboenkonzert von Bohuslav Martinů mit biegsamem und fein moduliertem Ton an und wusste die Elegie im Andante weit zu spannen. Jene stimmte den introvertierten Gesang des Cellokonzerts in e-Moll op. 85 von Edward Elgar mit verhalten singendem Ton an, um dann im Finale ihre ganze Interpretationskunst wirkungsvoll in Szene zu setzen, sei nun Schalk, Draufgängertum oder Ermatten gefragt. Und dies im lebhaften Zusammenspiel mit dem Kammerorchester Basel, das auch hier sorgfältig geformten Klang beisteuerte.